

JAHRESBERICHT 2019-2022



im Wandel

**Herausforderungen:
Pandemie, Fachkräftemangel, Qualitätsanforderungen
und Digitalisierung sowie Entbürokratisierung**



Inhaltsverzeichnis

1. Mitarbeiter*innen	3
1.1 Leitungskreis.....	3
1.2 Pflege und Nachbarschaftshilfe	3
1.3 Ausbildung und Reorganisation zur generalistischen Ausbildung	4
2. Corona – SARS-CoV-2.....	5
2. 1 Corona in der Sozialstation Renningen.....	5
2.2 Corona aus Sicht unserer Klienten – Herausfordernd für unsere Pflegekräfte.....	7
2.3 Finanzielle Situation.....	7
2.4 Die Mitarbeiter*innen nach drei Jahren Pandemie	8
4. Die Sozialstation in Zahlen	9
4.1. Leistungen der häuslichen Krankenpflege nach § 37.2 SGB V – Behandlungspflege	9
4.2. Leistungen nach SGB XI (Pflegeversicherung).....	10
4.3. Leistungen für Selbstzahler.....	10
4.4 Umsatzentwicklung.....	11
5. Umgestaltung Sozialräume – Mitarbeiterzufriedenheit	12
6. Digitalisierung und Entbürokratisierung der Pflege.....	13
5. Fuhrpark.....	13

1. Mitarbeiter*innen

1.1 Leitungskreis



2020

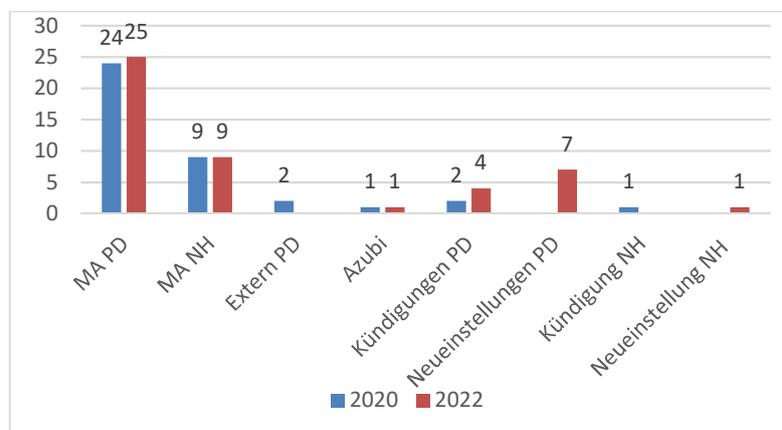


2022

(von li. nach re.: Frau Grzybowski, Frau Peragine, Frau Brekner, Frau Liebig)

Das Team der Sozialstation Renningen gliedert sich in verschiedene Bereiche. Kopf und Herz sind die Mitarbeiter*innen um die langjährige Pflegedienstleitung. Insgesamt zwei stellvertretende Pflegedienstleitungen, welche anteilig in der Pflege eingesetzt sind, die Einsatzleitung der Nachbarschaftshilfe und einer langjährigen Mitarbeiterin in der Verwaltung. In den letzten vier Jahren unterlag das Team durch Mitarbeiterfluktuation ständigen Schwankungen und musste sich in Ablauf und Organisation stets neu aufstellen. Seit März 2020 ist die Sozialstation Renningen der Abteilung Soziales und Senioren der Stadtverwaltung Renningen zugeordnet.

1.2 Pflege und Nachbarschaftshilfe



In den Jahren 2019 bis 2022 wurden insgesamt 14 Mitarbeiter*innen im Pflegedienst und der Nachbarschaftshilfe begrüßt. Begleitet wurden diese von 21 Austritten, davon wurden sieben Festangestellte in die Rente verabschiedet. Langfristig konnten neun Mitarbeiter*innen gewonnen werden. Aufgrund der sehr hohen Nachfragen wurden in 2019 und 2020 zwei Honorarkräfte beschäftigt. Die Verträge wurden zeitnah nach Ausbruch der Pandemie zum 30.09.2020 gekündigt und wie in der Grafik zu erkennen, konnten während der Pandemie Neueinstellungen vorgenommen werden. Herausfordernd war dahingehend die digitale Umstellung. Eine hohe Fluktuation ist vor allem in der pandemischen Hochzeit im Jahr 2021 zu verzeichnen. Im Jahr 2022 konnten nicht alle Stellenanteile besetzt werden, so dass im Durchschnitt 0,7 % VzÄ unbesetzt blieben. Zum Jahresende kündigte unsere zuverlässige Pflegehelferin mit einem Stellenumfang von 75%, sodass zum 01.01.2023 ca. 1,75 % VZÄ zu besetzen sind.

In der Nachbarschaftshilfe werden derzeit sechs Mitarbeiterinnen fest beschäftigt. Das Team wird ergänzt von 20 Ehrenamtlichen. Im Stellenplan 2019 war eine zusätzliche 50 %-Kraft enthalten, da das Ehrenamt zunehmend wegbrach. Die zusätzlichen Stellen konnten trotz fortlaufender Werbung nicht besetzt werden. Nachdem eine Nachbarschaftshelferin in die Einsatzleitung gewechselt ist und eine andere gekündigt hat, lag der Fokus zunächst darauf, die Reihen wieder zu schließen, anstatt zu expandieren.

Der Gewinn von ehrenamtlichen Personen, die mit einer Aufwandsentschädigung zum Teil die hauswirtschaftliche Versorgung von betagten Bürger und Bürgerinnen übernehmen, gewinnt in Zeiten des Fachkräftemangels an Bedeutung.

Hierbei wurde das „Ukraine – Projekt“ ab Oktober 2022 ins Leben gerufen. Ukrainische Flüchtlinge werden verstärkt in der Nachbarschaftshilfe der Sozialstation integriert und tätig werden.

1.3 Ausbildung und Reorganisation zur generalistischen Ausbildung

2019 gab es in der Sozialstation eine Auszubildende im 3. Lehrjahr, die zum 30.09.2020 ihre Ausbildung erfolgreich abschließen und als Fachkraft übernommen wurde.

Zwei weitere Azubis, die 2019 / 2020 die Ausbildung begannen, haben diese aus persönlichen Gründen abgebrochen.

Ab dem 01.10.2020 wurde die Ausbildung „Altenpfleger*in“ von der „Generalistischen Ausbildung“ zur/m Pflegefachfrau/mann abgelöst. Der letzte Jahrgang absolvierte im September 2022 die Abschlussprüfungen zum/r Altenpfleger/in. Damit einhergehend wird der Beruf der Pflegehelferin langfristig nicht mehr existieren (es findet nach einem Jahr keine Helferprüfung mehr statt). Somit ist es nicht mehr zulässig, dass Auszubildende nach der Helferprüfung alleine Versorgungstouren fahren. Sie müssen stets von einer Fachkraft begleitet werden. Die Attraktivität der Ausbildung für Träger schwindet.

Zudem wächst der Verwaltungs- und Personalaufwand. Als Träger der praktischen Ausbildung ist die Sozialstation Renningen verpflichtet die Auszubildenden durch Praxisanleiter (PAL – Mitarbeiter*innen mit einer fachlichen Fortbildung) mit 10 % der Ausbildungszeit zu begleiten (5 % in der Altenpflege). Für die Sozialstation Renningen empfiehlt es sich daher 3-4 Mitarbeiter*innen, als Praxisanleiter/innen vorzuweisen.

Nur dann können die Ausbildung und der qualifizierte Einsatz von Fremdschülern über die Kooperation mit dem Klinikverbund Südwest, bestehend seit dem 09.09.2019, angeboten werden. Ziel ist hierbei die externe Durchführung der praktischen Ausbildung im Zuge der Generalistik. Hierbei erhält die Sozialstation für jeden Einsatz externer Schüler des Klinikverbundes eine Ausgleichszahlung für die praktische Anleitung.

Der Stundenumfang externer Schüler hat sich dabei von 100 h auf 400 h erhöht.

Im Jahre 2021 und 2022 wurden im Durchschnitt 9 Schüler/innen begleitet.

Die Träger der praktischen Ausbildung werden seit 2020 über den Ausbildungsfonds Baden-Württemberg teilweise refinanziert (AFBW), sofern Auszubildende eingesetzt sind. Der AFBW verwaltet den Ausgleichsfonds für die Finanzierung der Pflegeberufsausbildung mit der gesetzlichen Grundlage in den §§ 26 – 36 Pflegeberufegesetz sowie der Pflegeberufesausbildungsfinanzierungsverordnung. Kann eine Einrichtung nicht ausbilden oder hat keinen Auszubildenden, müssen Umlagebeträge an den AFBW abgeführt werden. Diese Zahlungen sind verpflichtend.

2. Corona – SARS-CoV-2

Das neuartige Corona Virus wurde als „neuartig“ bezeichnet, da es sich um ein neues Virus der Familie der Corona Viren handelt, das erstmals im Dezember 2019 identifiziert wurde. Seit dem 11.02.2020 trägt dieses Virus den Namen SARS-CoV-2.

Am 11.03.2020 wurde die weltweite Ausbreitung von Covid 19 zur Pandemie erklärt und forderte das gesamte Leitungsteam und alle Pflegekräfte zum Äußersten. Am 01.04.2020 wurde der erste „Lockdown“ ausgerufen. Personen in der pflegerischen Versorgung galten unmittelbar als systemrelevant und waren für die Menschen im Einsatz.

Besonders vulnerable Personengruppen, wie chronisch erkrankte Personen und hochbetagte Personen sollten besonders geschützt werden. Die Hygienevorschriften wurden bis hin zur Isolation und Absonderung verschärft.

Damit begann die größte Herausforderung in der Geschichte der Sozialstation Renningen.

2. 1 Corona in der Sozialstation Renningen

Auch die Sozialstation Renningen stand vor den neuen Verpflichtungen, da anfängliche Empfehlungen/ dann Verpflichtungen für einen ressourcenschonenden Einsatz von Mund-Nasen-Schutz (MNS) und FFP-Masken in der Sozialstation bei vorhandenen Lieferengpässen im Zusammenhang mit der SARS-CoV-2-Virus-Erkrankung verstärkten zudem die schon vorhandene Arbeitsbelastung zusätzlich. Auch wurde die „neue Arbeitsschutz Kleidung“ zur zusätzlichen körperlichen Belastung und verschlang deutlich höhere zeitliche Ressourcen.

Zunächst wurde die Sozialstation für den Publikumsverkehr ab dem 17.03.2020 geschlossen. Isolationspflichten mussten eingehalten werden. Der Tourenplan wurde zeitlich angepasst, sodass keine Begegnungsmöglichkeiten untereinander stattfanden. Damit einhergehend mussten Versorgungszeiten reduziert und somit Mindereinnahmen in Kauf genommen werden. Dies war der Pandemie-Versorgungsplan, der so gut funktionierte, dass schon vor der ersten Infektionswelle schneller und ressourcenorientiert gehandelt werden konnte, was aber zu einem Dauereinsatz der Pflegedienstleitung führte. Stets mussten alle Maßnahmen an die sich ständig ändernden Verordnungen und Anweisungen des RKI angepasst werden. Zum Teil wurden die Verordnungen Freitagnachmittags veröffentlicht, mit der Umsetzung zum Montag. Dies bedeutete, dass die Arbeitsorganisation und der Informationsfluss am Wochenende angepasst werden musste.

Die zwei wöchig stattfindenden Dienstbesprechungen mussten ausfallen. Die Kommunikation war damit schwerfälliger, aber es konnte zeitnah auf digitale Besprechungen umgestellt werden. Die notwendigen technischen Möglichkeiten mussten geschaffen und der Umgang damit gelernt werden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang auch dies. Eine Mitarbeiterin nutzte die Schulung PC's im fertiggestellten Pflegebüro, im ehemaligen Werkraum, welcher in 2019/2020 umgebaut wurde.

Bereits vor Ausbruch der Pandemie musste die Sozialstation die dünne Personaldecke mit Mehrarbeit ausgleichen. Alle Mitarbeiter*innen der Sozialstation waren schon vor der Pandemie an den psychischen und emotionalen Belastungsgrenzen, sowie den schweren körperlichen Anforderungen ausgesetzt. Die Pandemie hat dies nochmals verstärkt! Zusätzliche Anforderungen durch veränderte Arbeitsbedingungen, die die Arbeitsbelastung des Leitungsteams und der Pflegefachkräfte verdichteten, belasteten die Mitarbeiter*innen physisch und psychisch nochmals mehr.

Mit Einführung der Maskenpflicht musste bei jedem Einsatz ein entsprechender Mund-Nasen-Schutz getragen werden. Dieser musste nach jedem Einsatz gewechselt werden. Dies wiederum führte zu einer weiteren Belastung der pflegerischen Leistung.

Ab ca. November 2020 gab es die ersten Schnelltests auf SARS-CoV-2. Die Testpflicht wurde eingeführt, welche anfänglich nur durch die Pflegedienstleitungen ausgeführt werden durfte (nach entsprechender schulischer Einweisungen). Somit waren die Pflegedienstleitungen ab morgens um 06.00 Uhr im Einsatz und testeten alle Mitarbeiter*innen im Schutzanzug. Monatlich wurden zwischen 150 und 400 Tests durchgeführt. Ein kleines Testzentrum wurde im Mitarbeiterbüro eingerichtet. Erst ab September 2021 konnten die Mitarbeiter*innen die Tests selbst durchführen, dies entlastete die Situation.

Bei positiven Ergebnissen galt die Isolations- und Absonderungspflicht, die Dienstpläne mussten geändert werden, Einsätze abgesagt werden und die zu Versorgenden galt es zu informieren, was auch hier wieder zu einem Dauereinsatz der Pflegedienstleitung führte.

Wurden die Kunden*innen positiv getestet, mussten unsere Pflegekräfte den Schutzanzug (siehe Bild) vor der Haustür der Betroffenen anziehen und nach Einsatzende sofort entsprechend entsorgen. Dies kostete Zeit, Müll und körperliche Kraft. Unmut bei der Belegschaft und den Bürger*innen gab es bei der Versorgung von infizierten Personen. Die Kapazitäten waren durch die veränderte Arbeitsweise kaum vorhanden, so dass die Versorgung teilweise abgelehnt werden musste.



Arbeitskleidung in 2020



Pflegepersonal mit Masken, für die zu pflegenden Personen kaum zu erkennen.

Um einen kleinen Einblick in die Schutzausrüstung zu gewähren hier ein Beispiel:

Der Maskenverbrauch im Pflegedienst der Sozialstation vom 01. Mai 2020 bis 31.12.2022:

372.000 FFP 2 Masken - nebeneinandergelegt ergibt sich bei einer Größe von 15,5cm eine Gesamtlänge von 57,66 km, aufeinandergestapelt ein Turm von 2232 m.

Das Angebot der Nachbarschaftshilfe wurde auf die minimalste Versorgung zurückgefahren und es wurden nur Einsätze erbracht, die bei Klienten dringend erforderlich waren. Im März und April 2020 war die Nachbarschaftshilfe vom „Lockdown“ betroffen.

2.2 Corona aus Sicht unserer Klienten – Herausfordernd für unsere Pflegekräfte

Alle Menschen mit Pflegebedarf haben während der Pandemie Einschränkungen in ihrer gewohnten Versorgung erfahren, da beispielsweise teilstationäre Einrichtungen (Tages- und Nachtpflege) nach landesspezifischen Vorgaben vorübergehend geschlossen wurden und eine teilstationäre Pflege nur im Sinne einer Notbetreuung in Anspruch genommen werden konnte. Durch die „Lockdowns“ wurde die soziale Isolation stark gefördert. Die Klienten wurden großen Ängsten ausgesetzt, die Pflegekräfte, wenn auch in voller Schutzkleidung nicht gleich erkennbar, waren wochenlang die einzigen Begegnungen und der einzige Kontakt. Viel wichtiger dabei ist, dass unsere Pflegekräfte eine psychische Stütze für unsere Bürger*innen waren, da diese Ängste aufgefangen haben. Dies hat jedoch zusätzlich an den Kräften der Mitarbeitenden gezerrt.

Der anfängliche Unmut und das Unverständnis des Tragens von Masken und Anzügen konnte positiv mit personalisierten Namensschildern, die von der Pflegedienstleitung ins Leben gerufen, begegnet werden.

2.3 Finanzielle Situation

Die Kalkulationen mussten ab 2020 angepasst werden. Im Vordergrund standen nun die Beschaffung von Schutzkleidungen, Tests und anderen Verbrauchs- und Verbandsmaterialien. Die Nachfrage war zeitweise höher als das Angebot und dies spiegelte sich im Preis wider:

Preisentwicklung Schutzmaterial während Pandemie vgl. Jan. 2020 bis Okt. 2022 in Euro						
	Jan 20	Apr 20	Dez 20	Apr 21	Dez 21	Okt 22
Händedesinfektionsmittel 1 l	17,73	23,80	23,20	16,54	14,16	11,89
Handschuhe / Pckg.	3,20	32,01	11,06	16,05	14,16	4,75
Masken / Stück	0,00	6,80	2,37	4,76	0,40	0,40

Die Bundesregierung reagierte mit deutlich höheren Ausgaben und vor allem auch gegenüber den Einsatzausfällen mit dem „Rettungsschirm“ gem. § 150 SGB XI zur Sicherstellung der pflegerischen Versorgung, Kostenerstattung für Pflegeeinrichtungen (Erstattungen vom Bund).

Diese Sonderleistungen (Rettungsschirm) wurden im letzten Quartal 2020 beantragt. Seither wurden Erstattungen in Höhe von **47.590,95€** genehmigt. Der Rettungsschirm wurde zum 30.06.2022 beendet. Ab dem 01.07.2022 gibt es einen Zuschlag für Masken pro Leistungseinsatz.

Wie erwähnt galt ab November 2020 die Testpflicht. Auch hier gab es Erstattungen durch den GKV Spitzenverband zu anfallenden außerordentlichen Aufwendungen in Verbindung durch die Corona Virus Testverordnungen. Neben der schwierigen Beschaffung von Selbsttests zu Beginn der Pandemie waren diese um das 10-fache teurer als im Jahr 2022.

Hier ein Vergleich:

	Jan 20	Apr 20	Dez 20	Apr 21	Dez 21	Okt 22
Covid Test	0,00	0,00	12,53	3,50	2,90	1,18

Zwar wurden auch diese Auslagen beginnend ab November 2022 bis 12/2022 in Höhe von **69.109,44€** bezuschusst. Dennoch hat dies den Verwaltungsaufwand enorm erhöht.

2.4 Die Mitarbeiter*innen nach drei Jahren Pandemie

Die Pflege zählt zu einem Beruf mit sehr hoher quantitativer Arbeitsbelastung, die mit einem hohen gesundheitlichen Risiko einhergeht. Die Pflegepersonen fühlen sich schneller ausgebrannt, dies führt zu mehr Krankentagen. Ein Umstieg in eine andere Berufsgruppe wird oft in Betracht gezogen. Die Pandemie hat dies nochmals verstärkt (siehe Mitarbeiterfluktuation). Fehlende und/ oder falsche Anerkennung in der Öffentlichkeit brachte und bringt sehr viel Unmut und Unzufriedenheit bei den Pflegefachkräften.

Die Sozialstation Renningen hat ihr bestes und möglichstes gegeben, die Versorgung im „Lockdown“ und in der Pandemie zu gewährleisten – trotz: Ängsten, Unsicherheiten, schwereren körperlichen Belastungen, sich stets ändernden Bedingungen und Verordnungen.

Das gesamte Team konnten allein und dennoch zusammen, wenn auch nur begrenzt, die Klienten unter extremen Vorgaben schnell veränderten Konzepten/Verordnungen versorgen. Die Isolation durch wenig Kontakt untereinander, Fortbildungen, Dienstbesprechungen, Austausch sehr viele Wochen und Monate nur digital haben das Team sehr verändert und stärkeren Zusammenhalt gegeben.

Zu Beginn der Pandemie wurde in der Öffentlichkeit durch Klatschen, Jerusalem-Tanzeinlagen, und sonstigen Gesten ein Zeichen der Solidarität und des Dankes an die Mitarbeiter*innen in der Pflege weitergegeben. Es wurde immer wieder betont, dass wir alles gemeinsam stemmen werden.

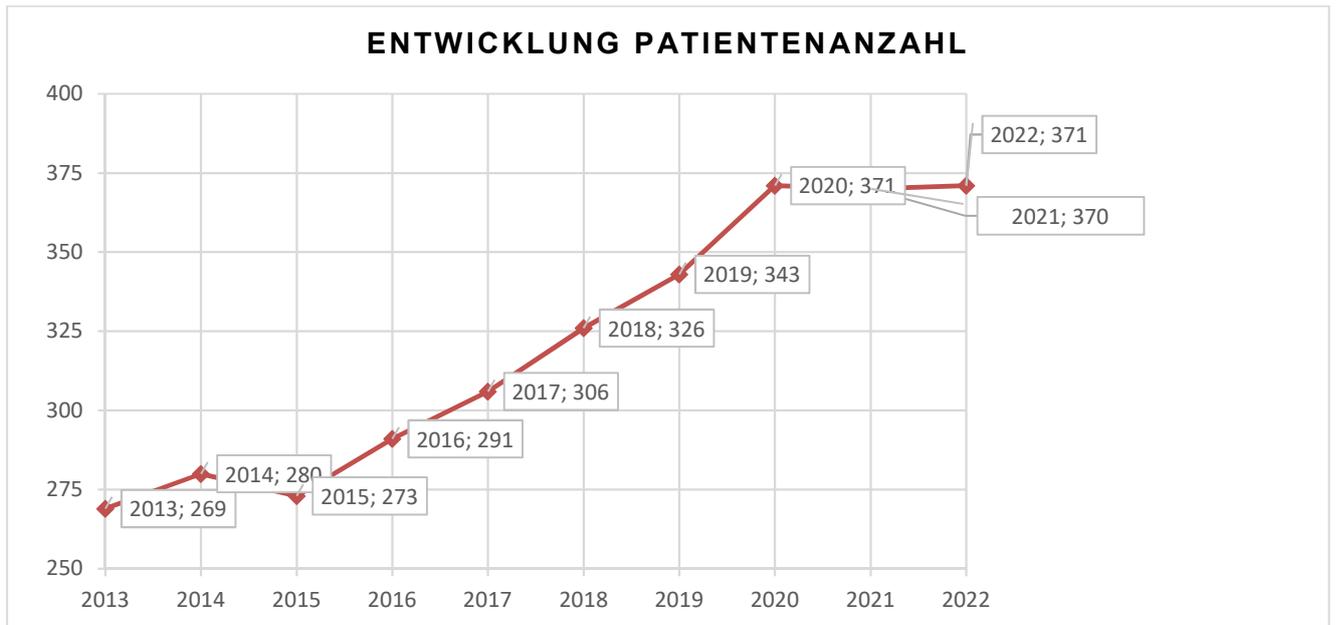
Dennoch ist die Pandemie nicht vorbei und es sind weiterhin keine gewohnten Arbeitsweisen.

Die vergangenen drei Jahre haben physische und psychische Spuren hinterlassen. Zeit, diese zu verarbeiten gab es bisher nicht!



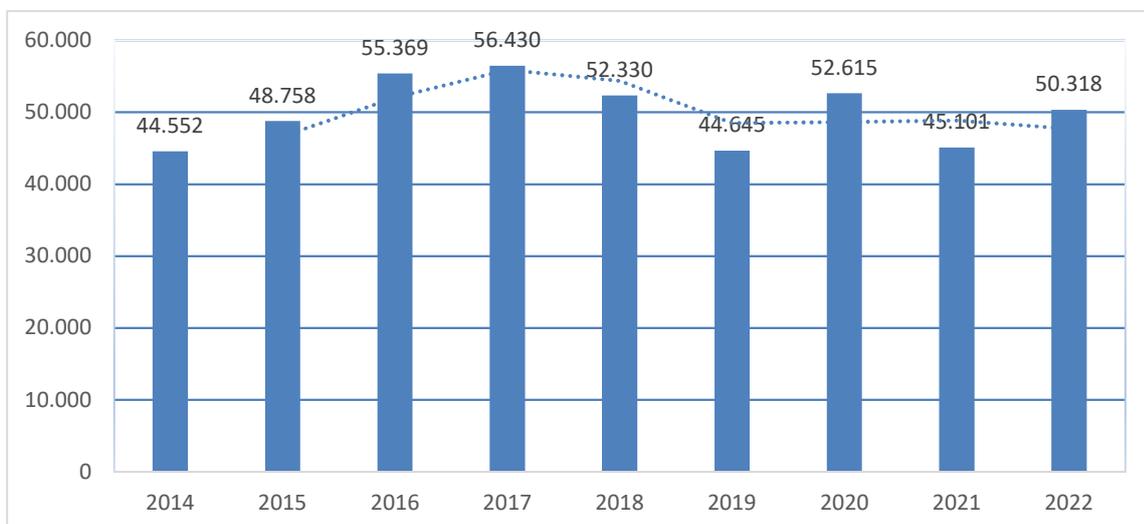
3. Klienten

Die Sozialstation Renningen galt lange Zeit als pflegerischer Grundversorger. Diesen Anspruch und damit einhergehender Versuch jeden Patienten aufzunehmen, musste ab 2021/2022 geändert werden. Dem qualitativ pflegerischen Anspruch wurden man mit steigenden Patientenzahlen und dem bestehenden Fachkräftemangel nicht mehr gerecht. Dennoch wurden zwischen 2020 und 2022 im Durchschnitt 370 Patienten versorgt und damit stieg die Patientenzahl von 2013 auf 2022 um 37,92 %.



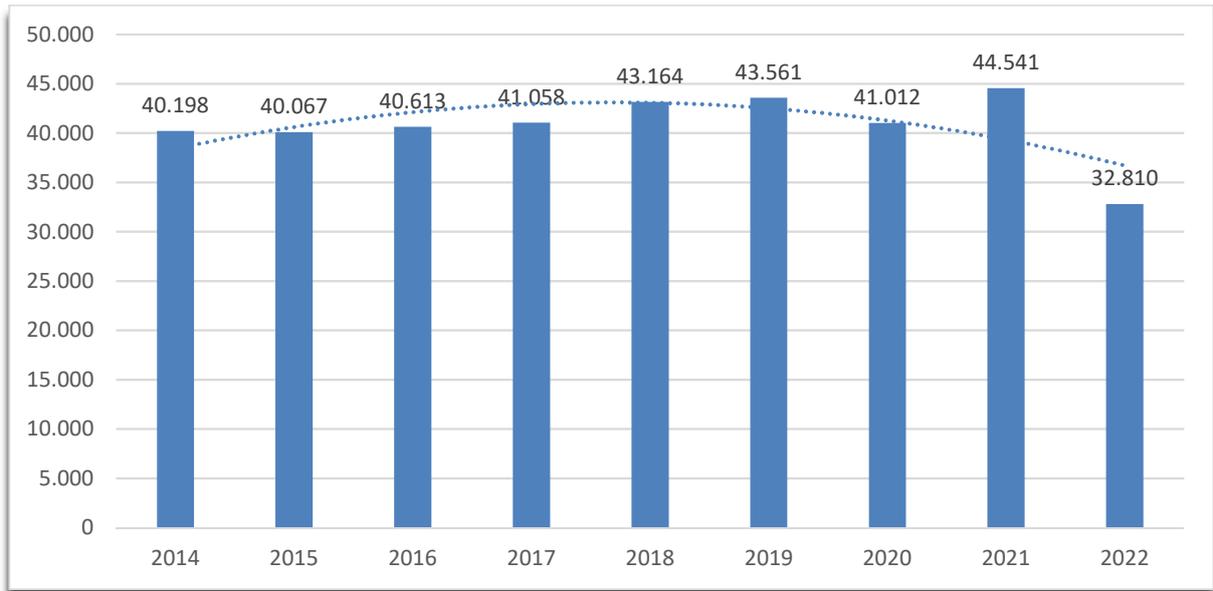
4. Die Sozialstation in Zahlen

4.1. Leistungen der häuslichen Krankenpflege nach § 37.2 SGB V – Behandlungspflege Erbrachte Leistungen, nach Einsätzen:



4.2. Leistungen nach SGB XI (Pflegeversicherung)

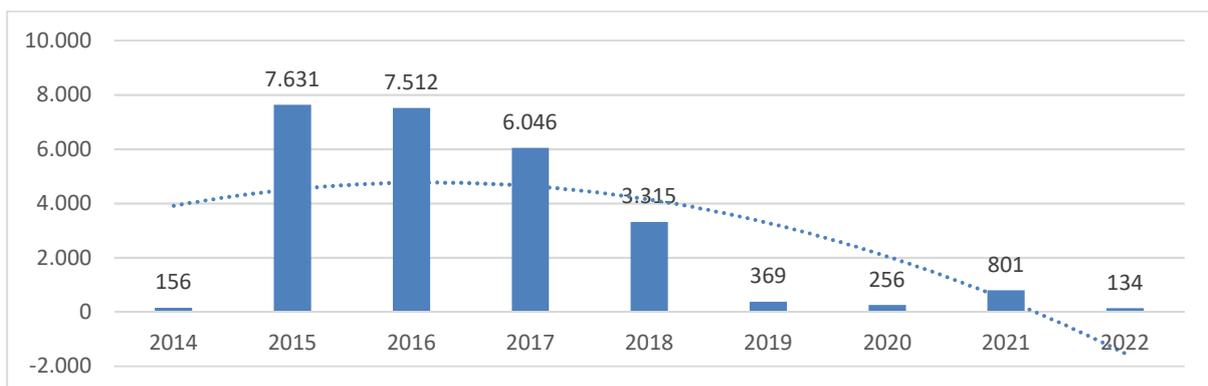
Die Leistungen nach dem SGB XI werden nicht nach Zeit abgerechnet, sondern nach Modulen. Die Darstellung bezieht sich auf den Einsatz in Modulen, in 2022 wurden 32.810 Module erbracht. Einhergehend mit dem Leistungserbringungsstopp ab Oktober 2022 (Siehe hierzu Punkt 6).



4.3. Leistungen für Selbstzahler

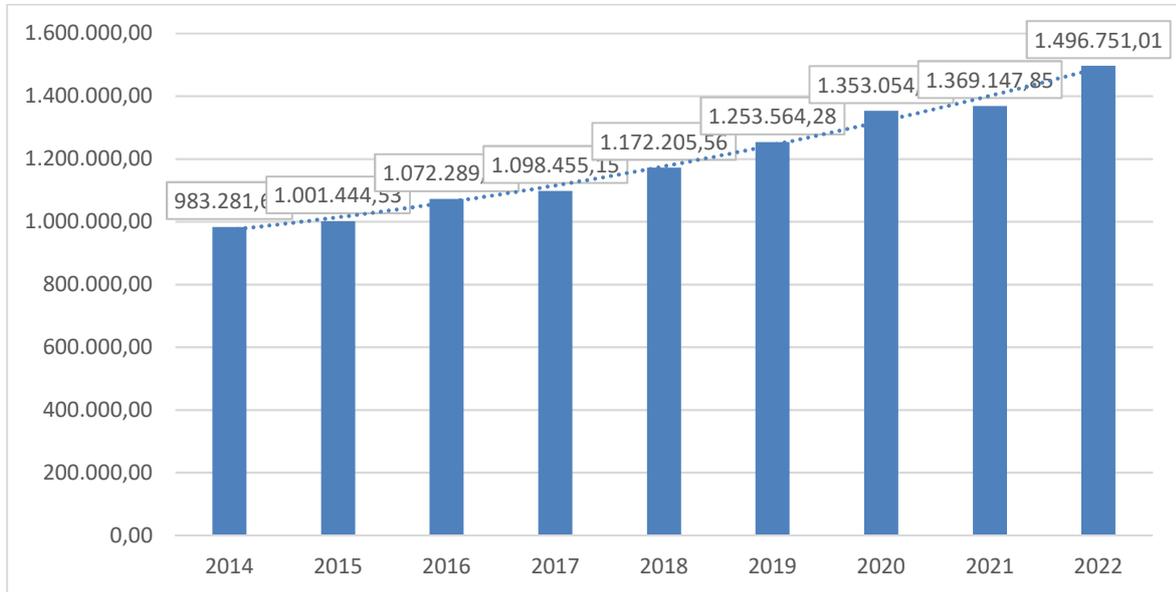
Leistungen im Bereich Selbstzahler können von allen Bewohnern der Stadt in Anspruch genommen werden, sofern sie nicht in einen Pflegegrad eingestuft sind. Häusliche Krankenpflege kann als Selbstzahlerleistung nur dann in Anspruch genommen werden, wenn eine ärztliche Verordnung vorliegt.

Die bestehenden Verträge für Selbstzahler wurden aufgrund der Änderung im UStG zum 31.12.22 beendet. Ab 2023 können Leistungen nur noch in Anspruch genommen werden, wenn eine Verordnung für häusliche Krankenpflege (SGB V § 37 Abs.1 und 2) oder eine Pflegeeinstufung beantragt wurde.



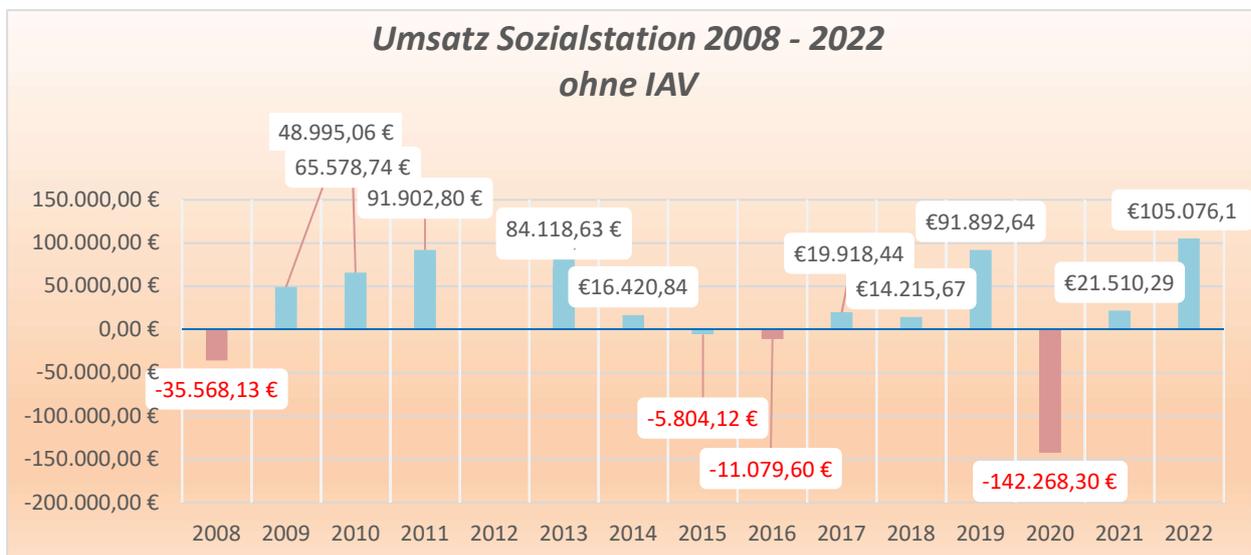
4.4 Umsatzentwicklung

In nachfolgender Grafik ist die Umsatzentwicklung seit 2014 bis 2022 dargestellt.



Die monatlichen Einnahmen betragen 2022 durchschnittlich 124.729,25 € (2018: 98.878,37 €). Die Steigerungsrate zu den Vorjahren beträgt in den letzten Jahren durchschnittlich zw. 6,0 und 7,8 %. Hierbei ist anzumerken, dass die Umsatzsteigerung nicht durch ein mehr an Einsätzen, sondern durch qualitativ höherwertige und schwerere Arbeit erzielt wurde. Konkret bedeutet dies, die zu pflegenden Personen haben einen deutlich höheren Pflegegrad.

Die wirtschaftliche Zielsetzung der Sozialstation ist stets das Erreichen einer Kostendeckung. 2019 konnte ein Gewinn von ca. 91.892,64 € generiert werden. Für die Jahre 2020 – 2022 sind die Umsatzergebnisse prognostiziert, es fehlen konkrete Werte für Abschreibungen und innere Verrechnungen.



Die Sozialstation Renningen erzielte **2020** ein extrem schlechtes finanzielles Ergebnis, das in hohen Ausgaben an Gehaltsauszahlung für Honorarkräfte begründet liegt. In Folge der hohen Nachfrage zur Patientenversorgung wurden Honorarkräfte angestellt. Die Verträge wurden zum 30.09.2020 aufgekündigt. Dies konnte nur erreicht werden, in dem ein Aufnahmestopp umgesetzt wurde. Wie in 2.1 beschrieben, fehlte es an Einnahmen durch die Schließung der Nachbarschaftshilfe im März und April 2020 (in 2022: ca. 42.977,03€) und durch den Pandemie – Versorgungsplan kam es zu reduzierten Behandlungszeiten und unkalkulierbare Tourenauffälle.

In den Jahren **2021 und 2022** wurde trotz Corona ein sehr gutes bis herausragendes Ergebnis erzielt. Hierbei wurden jedoch auch Mehreinnahmen durch die in 2.3 beschriebenen Fördermittel generiert. Die Sozialstation konnte in den letzten zwei Jahren ihren Betrieb nur durch den außerordentlichen Einsatz der Fachkräfte bewältigen. Dementsprechend haben sich Überstunden und Mehrarbeit angesammelt, welche in 2023 ausbezahlt werden.

Der Umsatz wird in **2023** wesentlich geringer ausfallen, da die Förderprogramme (siehe 2.3) ausgelaufen sind. Zudem wird erst zum Oktober 2023 eine Auszubildende beginnen, sodass keine monatlichen Einnahmen über den AFBW generiert werden, sondern nur Umlagebeträge abgeführt werden.

5. Umgestaltung Sozialräume – Mitarbeiterzufriedenheit

Der Werkraum der Sozialstation steht nunmehr seit 2020 als Dienstzimmer für die MA der Sozialstation zur Verfügung. Es wurden neben zwei neuen PC-Arbeitsplätzen auch Eigentumsfächer für die Pflegefachkräfte und Nachbarschaftshelferinnen eingerichtet. Des Weiteren wurden Duschkabinesmöglichkeiten für die Mitarbeiter*innen fertiggestellt. Die Räumlichkeiten werden sehr gut angenommen und durchaus von den Mitarbeitern geschätzt.



6. Digitalisierung und Entbürokratisierung der Pflege

Im Hinblick auf die verpflichtende Digitalisierung und Entbürokratisierung der Pflege bis Ende 2024 (Telematik Infrastruktur) und aufgrund der Kündigung unserer Schnittstelle von Swing und Factis zum 31.12.2022 musste in der Sozialstation ein neues Programm (seit Juli 2022) eingeführt werden. Die Umstellung wurde zur Herausforderung für das Leitungsteam, da der Arbeitsalltag unverändert war und diese zusätzliche Aufgabe bewältigt werden musste. Begleitet wurde diese durch Schulungen und die händische Übertragung von Patientendaten.

In den vergangenen Jahren hat die Erstellung der Pflegedokumentation im Pflegealltag ein ausuferndes Ausmaß angenommen. Durch das zunehmende Auseinandersetzen mit der Bürokratie blieb den Mitarbeiter*innen weniger Zeit für die Pflege und Betreuung. Darunter haben die Motivation der Pflegekräfte und die Attraktivität des gesamten Berufsstandes gelitten. Im Zuge der Digitalisierung und der Umstellung wurde ein neues entbürokratisierendes Strukturmodell eingeführt, welches zum Einstieg in einen vierstufigen Pflegeprozess dient und mit den Verbänden der Einrichtungs- und Kostenträger, dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung sowie mit den Ländern und Juristen abgestimmt. Diese Neuerungen fordert viel „Lernen“ von allen Mitarbeiter*innen sie werden aber langfristig zu positiven Aspekten wie,

- zu einer die Entbürokratisierung in der Sozialstation,
- der Motivation des Pflegepersonals,
- der Attraktivität unserer Stellenbeschreibungen und
- zum positiven Image

beitragen.

Schon jetzt dokumentieren die Pflegefachkräfte über ein Smart Phone und einer entsprechenden Anwendung den Pflegeeinsatz vor Ort im Multiple Choice verfahren. Dies erspart die händische Dokumentation. Bei Vorliegen aller Voraussetzungen werden die Daten entsprechend in das Programm eingespeist. Somit entfallen Dokumentationsmappen und Übertragungsformate.

5. Fuhrpark

Mit insgesamt neun PKW ist die Sozialstation derzeit ausgestattet. Hinsichtlich der Klimafreundlichkeit wird darauf geachtet, dass auf Elektromobilität umgestellt wird. Zwischen 2019 – 2022 konnten zwei Elektrofahrzeuge, Renault ZOE 01.07.2019 und Renault Twingo zum 21.10.2021 angeschafft werden. Das älteste derzeit im Einsatz befindliche Modell ist bereits 13 Jahre alt (FIAT Panda – 01.01.2010). Aufgrund der globalen Situation und den fehlenden Lieferketten war es 2022 nicht möglich, ein neues Elektrofahrzeug zu erwerben. Stattdessen konnten zwei E Bikes angeschafft werden. Mit dem im Juni erworbene Modell wurden bereits weit über 1000 km gefahren. Im Jahr 2023 und 2024 werden zwei Verbrenner durch zwei Elektrofahrzeuge ersetzt.



Gez. 09.03.2023

Melanie Peragine
Abteilungsleitung
Soziales und Senioren

Melitta Brekner
Pflegedienstleitung
Sozialstation

Andrea Sauter
Verwaltung
Sozialstation

Stefanie Liebig
stellv. PDL
Sozialstation

Karolina Grzybowksi
stellv. PDL
Sozialstation